

äußerte, daß die Tiere alle gefangen werden müßten, da die Raupen die Blätter der Weinstöcke abfräßen. (Ein Beweis nicht nur für das Massenvorkommen, sondern auch für die oberflächliche Naivität des Laien.) Eine Ausdehnung des bisher bekannten Fluggebietes kann wohl darin gesehen werden, daß auch südlich von Kochern der Apollo sehr häufig gewesen sein soll. Ein einzelnes Stück ist bei Alken festgestellt worden. Wie es auf den anderen Flugplätzen am rechten Moselufer, dem Hunsrück und im Innern der Eifel war, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. Bei Burg Pyrmont soll der Falter verschwunden sein.

Was die übrige Falterwelt angeht, so sollen *P. machaon* und *podalirius*, die *Apatura* und *Limenitis*, *Lyc. euphemus* und *arcas* spärlich aufgetreten sein, ebenso die Einwanderer *Pyr. atalanta* und *Col. edusa*, von welcher letzterem nur im Frühsommer wenige Stücke gesichtet wurden, im Hochsommer dagegen keine. Auch *Sph. convolvuli* und *Ach. atropos* glänzten durch Abwesenheit. Häufig waren u. a. *Ar. prorsa*, *Lyc. bellargus* und *coridon* und von *Zygaenen peucedani*. Ein ähnlicher Massenflug wie bei *vinningsensis* wurde bei *Call. quadripunctaria (hera)* beobachtet. Am 14. und 26. August flog mir sogar je ein ♀ in der Stadtwohnung ans Licht. Es ist schwer, die Gründe des Massenflugs von *apollo* festzustellen. Eine Rolle hat sicher das für die Raupe günstige Wetter in den Monaten Januar bis März gespielt. Sollten die Raupen mit Eintritt des schlechten Aprilwetters schon verpuppt gewesen sein? Das ist nicht sehr wahrscheinlich, sonst hätten die Falter schon im Mai erscheinen müssen, was nach meinen Nachrichten nicht der Fall war. Jedenfalls ist die Gefahr einer Ausrottung oder auch nur erheblichen Verminderung des schönen, bekanntlich in ganz Deutschland geschützten Tieres vorläufig gleich Null.

Weitere ähnliche Beobachtungen mögen zur Bekanntgabe in dieser Zeitschrift uns zugesandt werden. Früher wurde über Massenvorkommen folgendes veröffentlicht: Werner: *P. apollo* — eine Seltenheit? E. Z. 42 (1928), S. 186. — Sitzungsbericht des Berliner Entom. Vereins, I. E. Z. 29 (1935), S. 155. — Lederer, Naturgeschichte der Tagfalter, 1938.

Eph. quercimontaria Bast. auch in Schlesien,

Von W. Rebl er, Liegnitz.

In Nr. 13 dieser Zeitschrift vom 1. Juli 1938 berichtet H. Menhofer über die Neuauffindung von *E. quercimontaria* in Thüringen. Der Verasser schließt mit der Bitte um Bekanntgabe weiterer Fundorte dieser bisher nur sehr lokal festgestellten Art. Diesem Wunsche möchte ich in Hinsicht auf das hiesige Gebiet entsprechen, zumal mich die Auffindung der Art in der Nähe von Liegnitz überrascht hat.

Im Winter 1936/37 tauschte ich aus dem mittleren Nahetal eine Anzahl Puppen von *quercimontaria* ein. Sie ergaben im zeitigen Frühjahr eine Serie einwandfreier Falter. Der Unterschied zu den in meiner Sammlung befindlichen *E. punctaria* war augenfällig, es standen ja nicht nur Einzelstücke zum Vergleich, bei denen individuelle Abänderungen die Artunterschiede verwischen können. Die anfängliche Hoffnung, daß sich unter den *punctaria*-Stücken meiner Sammlung vielleicht ein bisher verkanntes

Stück von *quercimontaria* befinden könnte, bestätigte sich nicht. Mir war also in den 18 Jahren meiner hiesigen Sammeltätigkeit *quercimontaria* noch nicht vorgekommen. Um so größer war deshalb meine Ueerraschung, als ich gegen Ende Mai 1937 in einem nördlich der Stadt gelegenen Kiefernwalde eine Anzahl Falter aus Heidelbeergesträuch aufscheuchte, die sich bei näherem Zusehen als echte *quercimontaria* erwiesen. Diese Feststellung wurde später auch durch mikroskopische Untersuchung bestätigt. *E. quercimontaria* kam also im Gebiet vor, war aber meiner Aufmerksamkeit bis dahin völlig entgangen. Wie kam das? Die Nachprüfung der Funddaten auf den Etiketten meiner *punctaria*-Falter ergab, daß ich dieselben in den ersten Jahren eingetragen, später aber diese häufige Art nicht mehr beachtet hatte. Außer an der bereits erwähnten Stelle traf ich *E. quercimontaria* dann noch einzeln an anderen Plätzen des Liegnitzer Gebiets. Auch die Raupen waren stellenweise nicht selten von Eichensträuchern zu klopfen. Mein Fund ist jedoch nicht der erste dieser Art in Schlesien. Wie mir Herr Rechnungsrat Wolf, Breslau, freundlicherweise mitteilte, fing schon Dr. Wocke drei Falter im Oswitzer Wald bei Breslau, Pastor Pfitzner ein Stück 1903 bei Sprottau, Pastor Benner einige Falter bei Löwenberg, und neuerdings stellte Dr. Kühnau, Breslau, die Art bei Neumarkt, Oels und Schreiberhau im Riesengebirge fest.

Nun noch einiges zur Frage des Biotops der *quercimontaria*. Heydemann und Menhofer vermuten auf Grund der bisher vorliegenden Fundortmeldung, daß die in Frage stehende Art als Relikt der nacheiszeitlichen Steppenzeit anzusprechen sei, die übrigens nach Ansicht verschiedener Gelehrten (W. Wangerin, I. Stoller, H. Menzel) mit ihrem Höhepunkt noch in die Ancylusperiode fällt, also in einen verhältnismäßig frühen Abschnitt der Nacheiszeit. Nach den hiesigen Funden und dem sonstigen Vorkommen der Art in Schlesien möchte ich die Vermutung Heydemanns bezweifeln. Die Stelle, an der ich 1937 die Art in Anzahl beobachtete, liegt in lichtem, etwa fünfzigjährigen Kiefernhochwald mit eingesprengten Eichensträuchern und Heidelbeeren, Preiselbeeren, Waldschmiele (*Aira flexuosa*) und Adlerfarn als Bodenbedeckung. Pontische Pflanzen, die nach Dr. Wangerin in Kiefernwäldern vorkommen können, wie *Koeleria glauca*, *Gypsophila fastigata*, *Cytisus ratisbonensis* und *Scorzonera purpurea* fehlen im Gebiet gänzlich. Ueberhaupt ist das Liegnitzer Gebiet nicht gerade reich an eigentlichen Steppenpflanzen. Den Charakter der Steppenheide tragen in Schlesien besonders die Südhänge der Hügel des Schlesischen Landrückens, also die Gebiete um Glogau, Grünberg, Trebnitz und Teile Oberschlesiens. Bis auf den Fund aus Oels liegen aber gerade aus diesem Gebiet bisher keine Nachrichten über das Vorkommen von *quercimontaria* vor, während andererseits das Vorkommen bei Sprottau und Schreiberhau fast in die entgegengesetzte Klimarichtung zu weisen scheint. Steppentiere sind außerordentlich lichtbedürftig, demnach müßte *quercimontaria* freies Gelände bevorzugen, ich traf die Falter jedoch ausnahmslos im Walde. Ein Relikt der Steppenzeit dürfte *quercimontaria* nach alledem kaum sein. Immerhin bestätigen auch meine Erfahrungen, daß die Art trockene Stellen bevorzugt. Sie scheint auch nicht mit *punctaria* durcheinander zu fliegen. So beobachtete ich am 12. Mai d. J. in einem Laubwäldchen in der Nähe der

Stadt zahlreiche *punctaria*-Falter, vereinzelt fand sich *pendularia* darunter, jedoch kein Stück von *quercimontaria*, während in dem schon erwähnten Kiefernwalde ausschließlich *quercimontaria* flog. *Eph. punctaria* fliegt etwa 2—3 Wochen früher, immerhin überschneiden sich die Flugzeiten beider Arten. Für *punctaria* notierte ich als Flugzeit 3. Mai bis 14. Juni und 19. Juli bis 7. August, für *quercimontaria* 21. Mai bis 3. Juni und 27. Juli bis 14. August. *Eph. quercimontaria* ist sicher nicht so lokal und selten, wie es nach den bisherigen Funden erscheint. Wenn jeder Sammler genau auf die Unterschiede zu *punctaria* achten wollte, dann wird die Art noch an vielen Orten Deutschlands aufgefunden werden.

Unbekannte Färbungsabweichung bei *Colias heldreichi*.

Von H. K o t z s c h, Dresden-Blasewitz.

Um die Variationsbreite von dieser schönsten aller europäischen *Colias*-Arten lückenlos zu erfassen, schickte ich vergangenen Sommer einen Sammler nach Peloponnesos, der sich in erster Linie mit dem *Colias*-Fang befaßte.

Wenn die ♂♂ dieser Art auch nicht so variieren wie die ♀♀, gibt es doch gelbliche ♂♂ ohne Schiller und dunkler gefärbte mit teilweise ziemlich starkem violetterem Schiller. Die Variationsbreite der Weibchen ist wesentlich größer, und auch die weiße ♀ Form *fountainei* Aigner, welche in prächtigen frischen Serien erbeutet werden konnte, zeigt eine ziemliche Variabilität, von hell bis dunkel, ja sogar mit rotem Anflug des Innenrandes der Vorderflügel.

Von *Colias* ♂♂ mit roter Grundfärbung sind starke Farbabweichungen bekannt (vgl. *Colias diva chrysochloris* Kotsch „Entom. Rundschau“ Jahrg. 54 Seite 539—540), wo die Grundfarbe gelbgrün statt rot ist; ähnliche Formen sind auch bekannt bei *eogene*, *hecla sulitelma* und *wiskotti*.

Unter dieser Ausbeute befindet sich jedoch ein ♂, dessen Grundfärbung statt rot weißlich-bläulich ist mit bläulichem Schiller, ohne jede Spur von roter Färbung, der Mittelfleck der Hinterflügel weiß, Unterseite gleichfalls weißlich mit Spuren ins grünliche.

Patria: Peloponnesos, Chelmos-Vulkan, 1800 m, Juni. Von einer Benennung dieser einmaligen Farbverirrung sehe ich ab.

Bücherbesprechung.

Rangnow, Rudolf: Tropenpracht und Urwaldnacht. Auf Tierfang am Amazonas. Verlag Wenzel & Sohn, Braunschweig. 1938. 176 Seiten mit 65 Abbildungen auf 28 Tafeln. Preis geb. 5,20 RM.

Rangnows „Tropenpracht und Urwaldnacht“ ist eine sehr interessante Schilderung der Abenteuer und Erlebnisse eines Naturforschers. Das Tier- und Pflanzenleben zieht in bunter Folge an uns vorüber, und in lebhafter Bildersprache bringt er das Waldleben des Urwaldes vor unseren Blick. Daß unsere besonderen Lieblinge, die Insekten, nicht zu kurz kommen, dafür bürgt schon der Name des Verfassers, der ja unter den Entomologen kein Unbekannter ist. Meisterhaft versteht es Rangnow, die Eindrücke des Amazonaswaldes zu packen, und er weckt damit die Sehnsucht, die uns allen etwas im Blute liegt, die Sehnsucht nach der Ferne, nach dem Dorado der Entomologen. Denn immer schon ist der Amazonas für uns das Land der Erfüllung, die nur wenigen Wirklichkeit wird. So wird das Buch, unterstützt durch gute Bilder, besonders den Entomologen fesseln und hinführen in die klassischen Jagdgründe des Urwaldes.

Dr. P f a f f

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Ressler W.

Artikel/Article: [Eph. quercimontaria Bast, auch in Schlesien. 190-192](#)